

Moment mal... am 30.09.2023



Anja Giese © KK Barnim

### **Alles hat seine Zeit**

Ich bin jedes Jahr aufs Neue verblüfft, wenn ich nach meinem Urlaub Anfang September einen Supermarkt betrete. Die Urlaubstimmung, Sonne und Meer schwingen noch in mir nach, da nehmen meine Augen etwas in den Blick, was ich so gar nicht erwarte: Spekulatiusplätzchen, Marzipanbrote und Lebkuchen. Wie gebannt bleibe ich stehen und starre auf die Adventsnaschereien. Ich bin ja wohl im falschen Film! Mein Zeitgefühl, und die damit verbundenen Feste werden durcheinandergebracht. Es irritiert mich jedes Jahr aufs Neue, wenn kurz nach dem Sommer in den Supermärkten auf eine Zeit hingewiesen wird, die noch lange nicht ansteht. Und ich brauche mindestens zwei Wochen, um mich an diesen Anblick zu gewöhnen. Geht es Ihnen auch so?

Morgen feiern wir Erntedank. Ich könnte also, wenn ich wollte, das Erntedankfest mit Spekulatius und Glühwein begehen. Das tue ich natürlich nicht, denn das Erntedankfest bereitet mich nicht auf Weihnachten vor, sondern trägt den Dank in sich. Es lässt sich ja nicht übersehen: das Erntedankfest erfreut sich offensichtlich wachsender Beliebtheit, nicht nur in ländlichen Gegenden. Den Erntedankmarkt rund um die Maria- Magdalenen-Kirche in Eberswalde gibt es schon seit vielen Jahren. Woher kommt diese Attraktivität des Erntedanks? Ist es eine romantische Sehnsucht, die zurück zur Natur oder gar zurück in alte Zeiten will? Wobei weder die Natur noch die alten Zeiten romantisch waren: Der Brauch des Erntedankes kommt ja auch aus der Erfahrung von Missernten und Hunger. Oder hat sich im Erntedank auch die menschliche Fähigkeit des Staunens erhalten? Des Staunens darüber, wie aus kleinen Samen Früchte wachsen. Erntedank ist auch Staunen über geschenktes Leben und auch die Rechenschaft darüber, was unser Leben zukünftige Generationen kostet.

Im Erntedank steckt also immer auch die Frage nach der Gerechtigkeit: Ist wirklich jeder Verbrauch gerechtfertigt? Und schließlich stellt Erntedank im Herbst eines Jahres die Frage nach der Zukunft: Aus welchen Vorräten kann ich zehren, wenn die Tage immer kürzer und das Dunkel immer größer wird? Bei allem, was wir säen und ernten, planen und leisten, wir leben nicht aus eigener Kraft. Und das Glück unseres Lebens kommt wohl eher aus dem, was wir geschenkt

bekommen. Dafür lohnt es sich zu danken. Ich werde mir die Zeit nehmen, das Erntedankfest zu feiern und Gott für die Gaben dieses Jahres zu danken.

„Alles hat seine Zeit“, schreibt der Prediger im Alten Testament. Und auf Dresdner Stollen und Glühwein freue ich mich jetzt schon. Aber ich werde sie erst nach dem Ewigkeitssonntag aus den Regalen nehmen.

Anja Giese, Pfarrerin in der Evangelischen Kirchengemeinde Finow